Der Stern.

Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende Ich sie in die Welt. Johannes 17: 17, 18.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 10. | 15. Mai 1901. | 33ster Jahrgang.

Die General-Konferenz.

Einundsiebzigste Jahresversammlung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

gehalten zu Salt Lake City, am 5., 6. und 7. April 1901.

Ein herrlicher Frühlingsmorgen begünstigte die Eröffnung der General-Konferenz und Tausende hatten sich schon zur ersten Versammlung aus Nah und Fern eingefunden. Zehntausende waren im Geiste zugegen und harrten begierig des Berichtes der ihnen zukommen werde. Unter diesen Zehntausenden sind auch die Heiligen deutscher Zunge, deren Wunsch nun durch das Licht, das im lieben „Stern" wiederstrahlt, gestillt werden wird. Hungernd nach Gerechtigkeit und erfüllt vom Zeugnis des Geistes bemüht sich ein jeder Heilige hier zu Lande als auch in der ganzen Welt einen klaren Begriff von dem Willen Gottes zu erhalten. Durch die hier berichteten Worte kann er diesen Willen wie er heute durch die Aeltesten und Apostel des modernen Israels kund gethan wird, kennen lernen und ist deshalb im stande in harmonischer Liebe vereint mit seinen im Sammelplatz der Heiligen wohnenden Brüdern und Schwestern zu leben. Obwohl viele tausend Meilen entfernt, ist er doch innig verbunden mit dem Volke Gottes, dessen Führer, in jährlicher Konferenz von allen Teilen Amerikas versammelt, zum Fortschritt des großen Werkes der letzten Tage und zur Ausführung der Pläne des Herrn sich beraten und Belehrungen erteilen.

Trotzdem das Wetter nicht günstig blieb, sondern sich am Schlußtage durch einen sogenannten Konferenz-Regen in Strömen ergoß, nahm der Besuch beständig zu, so daß zuletzt im großen Tabernakel und in der nebenstehenden Assembly Hall nicht Platz für alle gefunden werden konnte.

Die Autoritäten der Kirche nahmen auf der großen Tribüne die gewohnten Plätze ein, Präsident George Q. Cannon jedoch war wegen schwerer Krankheit abwesend.

Der Eröffnungsgesang, in den die versammelte Menge, dieses-

mal begleitet von der neu, auf's Modernste konstruirten mächtigen Orgel, miteinstimmte, bestand in dem auf deutsch übertragenen Liede: „An des Herren Hand, als Pilger im Land", Das Gebet wurde vom Aeltesten John Nicholson gesprochen, wonach der Gesangchor das Lied:

„All hail the glorious day
By prophets long foretold"

vortrug.

Präsident Snow sprach wie folgt:

Meine Brüder und Schwestern! Durch Ausübung eueres Glaubens und euerer Gebete erwartet ihr und wir alle, daß der Herr uns während dieser Konferenz seinen Segen zukommen läßt. Dieses Werk worin ihr arbeitet und woran auch ich die besten Kräfte meines Lebens gewandt, kann nur dann vorwärtsschreiten und zunehmen wenn uns Gott seinen Segen verleiht, wenn er unser getreues Wirken, unsere aufrichtigen ernstlichen Bemühungen, belohnt. Laßt uns dabei einen Rückblick auf unsere Erfahrungen auf die von uns in dieser Kirche durchlebten Scenen werfen, und es wird sicherlich ein Leichtes sein zu erkennen und zu verstehen, daß unser Erfolg d. h. der Segen Gottes von unseren ernstlichen und aufrichtigen Bemühungen abhängt — von unserem Bestreben das Werk des Herrn nach seinem Plane auszuführen. Wir sollten uns bemühen soweit es nur in unserer Kraft liegt für das Interesse dieses Volkes, zu dessen Wohlfahrtsbeförderung wir berufen sind, zu arbeiten. Es ist einem jeden klar daß demgemäß auch unser zukünftiger Fortschritt auf die uns von Gott bewilligte Hülfe abhängt, eine Hülfe, die auf unserem festen Entschluß unter allen Umständen seinen Willen zu thun, beruht.

Ihr, meine Brüder und Schwestern, werdet das Vorrecht haben während dieser Konferenz mehrere Reden zu hören von den auf dieser Tribüne um mich sitzenden Brüdern und von andern wohl auch. Ihr seid hierhergekommen um etwas zu empfangen, ja wohl belohnt zu werden für das Opfer das viele gebracht haben indem sie weite Strecken oft mühsamen Weges gekommen sind, um dieser Konferenz beizuwohnen.

Es giebt viele Dinge, die uns auf dem Pfade zur Seligkeit als recht beachtenswert ins Auge fallen, hauptsächlich wenn wir bedenken daß es für uns ein Pfad zur Erhöhung, zur Herrlichkeit ist, und daß etliche dieser Dinge ganz besonders wichtige Folgen für uns nach sich ziehen.

Wir entdecken, indem wir uns selbst betrachten, die Art und Weise wie wir erschaffen sind und wenn wir so unsere eigene Thätigkeit bedenken, sehen wir, daß die Grundsätze der Unsterblichkeit sich in uns zu erkennen geben. Wir sind unsterbliche Wesen. Die in uns wohnende Kraft die uns Selbstbewußtsein giebt, ist unsterblich. Der unsere Körper belebende Geist der die Versuchung überwindet wird ewig fortbestehen, er kann nicht sterben. Unsere Individualität das geistige edle Selbstbewußtsein wird immer fortdauern. Ewigkeiten mögen ihren Anfang nehmen, und Ewigkeiten mögen zu einem Ende kommen aber wir werden doch unsere Individualität besitzen. Unsere Identität ist

gesichert. Wir werden niemand anders sein, sondern nur einfach wer wir sind. Was auch für Veränderungen entstehen mögen, was auch für Welten erschaffen und wieder vergehen werden, unser Wesen, unsere Individualität, unsere Identität — alles wird dasselbe bleiben. Wir werden nur fortfahren vollkommener zu werden, immer vorwärts in Intelligenz. Deshalb ist auch unser gegenwärtiges Dasein und unser Wesen nichts anderes als ein Anfang des Pfades der Unsterblichkeit, wenn man sich so ausdrücken kann. Was nun auch unsere Herkunft sei, wie lange wir auch vor unserem Dasein gelebt haben mögen und ob es jemals eine Zeit gab in der wir kein Dasein hatten, soviel ist sicher und eine festgestellte Sache: unser Dasein in der Zukunft wird sich nicht mehr ändern, wird niemals in ein anderes Wesen sich verlieren. Wenn wir das Schöne in dieser Welt betrachten, so manches das wir sehen und erleben, die vielen herrlichen uns umgebenden Wunder der Natur, dann erfüllt sich unser Herz mit hoher Bewunderung; wir empfinden und sehen deren Macht und Größe. Vielleicht wird eine Zeit kommen, wenn diese Erfahrung mit uns aufhört, aber daß unser Dasein aufhören soll davon kann keine Rede sein nur insofern als unser geistliches Wesen von unserem Körper sich scheidet.

Wohlan, ich für meinen Teil empfinde tiefe Dankbarkeit gegen den Herrn der uns diese herrliche Dinge geoffenbaret hat, solch herrliche Aussichten die sich vor uns entfalten. Unser Heiland verglich einst das Reich Gottes mit einem Mann der eine Perle besitzen wollte die so köstlich war, daß er alles verkaufte was er hatte um diese köstliche Perle zu erlangen. Nun wir haben auch alles riskiert und viel gelitten eben um dieser Perle, dieser Unsterblichkeit willen. Warum das? Die Heiligen der letzten Tage haben durch ihre Geschichte durch ihr ganzes Leben bewiesen, daß sie bereit waren alles zu opfern was sie auch besessen haben mögen und dazu die unangenehmsten Umstände zu durchleben eher als daß sie diese von Gott in ihnen erweckten Hoffnungen verlassen würden oder von dem Pfade sich wenden, der zur himmlischen Erhöhung und Herrlichkeit führt.

Wir nun als Heilige der letzten Tage, die wir diese Seligkeiten vor uns haben, — Seligkeiten, die keine Zunge aussprechen kann, wir sollten sicherlich auch das beste Volk, das keuscheste Volk, das sich dem Wohle der Menschen am meisten aufopfernde Volk sein, das überhaupt auf dem Erdboden zu finden ist. Wir sind es auch. Und doch wenn es nicht diese Hoffnungen, diese vom Herrn in uns erweckten Hoffnungen wären, wenn wir die uns von dem Herrn Jesus gegebenen Offenbarungen nicht hätten, dann wären wir sicherlich das unglücklichste Volk der Welt. Alle die von uns durchgemachten Erfahrungen, alle unsere Opfer und Prüfungen die wir erduldet, würden uns nichts nützen. Wir aber verstehen sehr wohl wie der Heiland einen solchen Vergleich mit dem Reiche Gottes machen kann, daß ein Mann etwas gefunden für dessen Besitz er bereit war alles zu opfern, alles was er hatte und daß er dabei den Vorzug des Etwas (der köstlichen Perle) erkannte.

Wir sind in der Welt um einen Zweck zu erfüllen. Wir sind nicht

hier aus Zufall. Wir kamen hierher, weil es unser Wille war, weil wir selbst dem Plane zustimmten und weil es unser Vater im Himmel so wollte. Es gab für uns keinen andern Weg als auf diese Erde zu kommen und als Missionare unter den Menschenkindern zu wirken.

Dies wird unter uns auch praktisch ausgeführt und da giebt es vieles auf einer solchen Mission, wie unsere jungen Männer, die Aeltesten aus Zion, sie erfüllen, das nicht so ganz angenehm ist. Sie verstehen sehr wohl, daß sie berufen sind, die Heimatsfreuden zu opfern, auch empfinden sie es, daß sie oft unter ein Volk gehen, dessen Sprache sie nicht kennen und wo ihre Lehren nicht immer Anklang finden. Und doch fühlen sie zu gleicher Zeit, daß die Leute unter denen sie arbeiten den Samen des Lebens in sich tragen. Die Aeltesten besitzen einen gütigen friedevollen Einfluß, den sie unter den Leuten fühlbar machen. Der Geist des Herrn wird in ihre Herzen ausgegossen und die Leute können die herrliche Botschaft aufnehmen, die ihnen von den Aeltesten gebracht wird. Darin haben die in die weite Welt gesandten Missionare große Freude und es ist ihnen eine Belohnung für alle Mühe und jegliches Opfer. Unter den tausenden Briefen*) die ich schon empfangen von denen die auf Mission berufen wurden, weiß ich auch nicht einen einzigen Fall wo sich einer geweigert oder den Ruf abgeschlagen hätte. Sie gehen aus weil sie den Geist der Liebe und die Erkenntnis der Unsterblichkeit besitzen.

Nun, Brüder und Schwestern, wir sind ein kleines Volk, wenn mit den Millionen die auf Erden wohnen, verglichen. Nur eine Hand voll möchte man sagen. Und es wird unsere Denkweise, das Evangelium wie es uns geoffenbaret, von nur wenigen angenommen. Dennoch gehen wir hinaus in alle Welt um von der Herrlichkeit Gottes zu zeugen, um die Welt zu erretten und einige Wenige nehmen dies Evangelium an. Dies ist von jeher so gewesen. In den Tagen Noahs empfingen nur sehr sehr wenige die Wahrheit, die Gott geoffenbaret hatte. In den Tagen des Sohnes Gottes waren es sehr wenige die sein Zeugnis annahmen. Und so auch in diesen Tagen sind es sehr wenige die die frohe Botschaft empfangen welche Gott seinen Dienern übertragen hat, damit sie dieselbe der Erde verkündigen. Ist das nicht sehr befremdend? und doch nicht so sehr, wenn wir die Umstände in Betracht ziehen. Als Jesus auf die Welt kam, als er in einer Krippe lag nicht wissend, daß er der Sohn Gottes war, daß er die Welt erschaffen, da ließ Herodes einen Befehl ausgehen, der zu seinem Tode führen sollte, und er konnte sich nicht selbst erretten, seine Eltern mußten sich mit ihm nach Aegypten flüchten um den Folgen des Befehles zu entgehen. Erst später als er zum Manne emporwuchs ward es ihm geoffenbaret wer er war und zu welchem Zwecke er in die Welt gekommen war, die Herrlichkeiten die er be-

*) Der Ruf an die Aeltesten in Zion ergeht durch Briefe worin sie zuerst ersucht werden sich offen darüber auszudrücken ob und wenn sie eventuell bereit wären einem solchen Ruf auf Mission Folge zu leisten. Präsident Snow spricht von den Erwiderungen die er auf solche Briefe empfangen.

sessen hatte und warum er sie verlassen hatte um in diese Welt zu kommen.

Wohlan, Brüder und Schwestern, Gott segne euch. Ich sage euch, im Namen des Herrn, wenn ihr getreu im Gebet seid und euren Glauben für die Redner ausübt, so wird diese gleich anderen Konferenzen, die wir gehabt haben, eine bessere sein als wir je zuvor genießen durften. Wir werden erfüllet sein vom Geiste Gottes und unser Glaube wird zunehmen. Gott segne euch, Amen.

Der Rede des Präsidenten Snow schlossen sich die Apostel Reed Smoot und Rudger Clawson an. Sie gaben ihr Zeugnis in mächtigen und überzeugenden Worten und sprachen von der Freude der Missionsarbeit und welch' ein herrliches Werk es sei Seelen zum Erlöser zu bringen, wie viel herrlicher als alle Ehren und Güter dieser Welt. Sie sprachen beide von der durch Apostel Grant zu unternehmenden Mission und blickten mit hoffnungsvollen Erwartungen den Früchten der allgemeinen Missionsarbeit entgegen.

Der Chor sang das Lied:

„Heil sei dem Glanze von Zions hehr' Morgen;
Friede der Welt die im dunkeln einst lag",

worauf die erste Versammlung durch Gebet von Patriarchen John Smith geschlossen wurde.

Die Königsberg-Konferenz.

Ganz im Einklang mit den Gefühlen der Einigkeit und Liebe, deren sich die Gemeinde Königsberg in besonderem Grade erfreut, war der herzliche Empfang der den Präsidenten hier zu teil wurde. In Begleitung derselben befanden sich Schwester Agnes Dahlquist aus Berlin und Aeltester J. E. Heppler, dessen früheres Arbeitsfeld in dieser Stadt und Gegend lag.

Am Sonnabend, den 6. April, fand eine Versammlung für die Mitglieder statt, deren Hauptzweck darin bestand den Heiligen ein klares Verständnis der Organisation und bestehenden Autorität der Kirche Christi zu geben und ihre Bezeugung zu deren Unterstützung entgegenzunehmen. Außer den allgemeinen Kirchen- und Missionsbeamten wurden folgende Lokal-Autoritäten einstimmig unterstützt: Aeltester James Lloyd Woodruff, als Konferenz-Präsident, die Aeltesten A. Ray Irvine, A. B. Liechty, H. N. Hottendorf, R. C. Kleinmann, Jesse W. Smith und Gottlieb Blatter als Missionare der Königsberg-Konferenz.

Die Sonntagsschulkinder versammelten sich am Sonntagmorgen um 10 Uhr, gegen hundert an der Zahl, in bester Ordnung und Pünktlichkeit. Die Vorzüge deren sich diese Schule in gründlicher Lehrer, fleißiger Schüler und passender Organisation erfreut, waren überall sichtbar. Mit viel Mühe und doch großer Freude war wohl der edle Same gesät worden, denn die Frucht bezeugte es in den trefflichen Antworten, die gegeben und den englischen Gesängen nebst anderen Aufgaben die schön und fehlerfrei vorgetragen wurden.

Des nachmittags und abends hatten sich in der geräumigen Versammlungshalle so viele eingefunden, daß kein Sitzplatz übrig war und manche stehen mußten. Die Präsidenten, Schwester Booth und Bruder Heppler sprachen Alle hauptsächlich über die Wiederbringung des ursprünglichen Evangeliums. Sie wiesen mit viel Kraft und Klarheit auf den einen wahren Weg der zum Leben führt und luden die vielen Freunde dringend ein der frohen Botschaft Folge zu leisten und aus Licht zu kommen, weg von den Irrtümern und von Menschen gemachten Lehren.

Am Montag, den 8. April, kamen die Brüder in einer Priesterratsversammlung zusammen, die von morgens 10 Uhr bis nachmittags 3 Uhr dauerte. Ausgezeichnete Berichte von der in allen Teilen der Konferenz rasch vorwärtsschreitenden Arbeit wurden gegeben. Worte der Ermutigung die Aeltesten zu neuem Eifer anspornend folgten durch den Mund der präsidirenden Brüder, doch war es ein bedauernder Umstand der hier sich besonders fühlbar machte. Von den Erfolgen die den Missionaren hier so reichlich folgten, prägte sich die Thatsache allen recht tief ein, daß „die Ernte reif und zum Schnitt bereit" aber der Arbeiter so wenig, daß nur ein kleiner Teil des Werkes gethan werden kann und viele verheißungsvolle Gelegenheiten unbenutzt liegen bleiben.

Um diesem Gefühle soweit wie möglich Genüge zu leisten, wurden die Aeltesten unterrichtet ihren Einfluß möglichst geltend zu machen, um die Mitglieder der Gemeinde zur Missionsarbeit anzuspornen. Einem durch seinen Eifer würdig erachteten jungen Bruder, wurde durch Ordination die Vollmacht eines Aeltesten übertragen. Dieser Bruder Max Moor ist gleich Bruder Franz Schulze von Leipzig als Aeltester und Missionar thätig, wie auch unter „Ernennungen" anderswo in dieser Nummer verzeichnet ist.

Der Saal war wiederum gedrängt voll, als am Abend desselben Tages ein Konzert veranstaltet wurde. Das Programm bestand aus Solos, Duetts und Chorgesang, auch Deklamationen wurden vorgetragen; besonders erfolgreich waren die Leistungen der Sonntagsschüler, die als Klassen mit verschiedenen Vorträgen (auf englisch und deutsch) auftraten.

Beim Abschied wurden die mitbesuchenden Schwestern liebevoll mit Blumen beschenkt, wodurch sich ein kleiner Teil der herzlichen Liebe kund that mit der dieselben hier empfangen wurden. Schwester Booth hatte einen guten Eindruck durch ihr bescheidenes Wesen und das aufrichtige kindliche und doch so kraftvolle Zeugnis das sie ablegte hervorgerufen; der Eindruck wird lange in den schönsten Erinnerungen der Geschwister fortleben. Schwester Dahlquist war mit ebenso inniger Liebe empfangen worden und ihre Dienste auf dem Piano und Harmonium wurden hoch geschätzt. So verlies die liebe Gesellschaft wie im Triumph die berühmte Krönungsstadt und selbst Friedrich I., der erste königliche Regent des mächtigen Preußens, konnte nicht größere Hoffnungen für das Wohl seiner Unterthanen vor 200 Jahren als neugekrönter König in dieser seiner zweiten

Hauptstadt, hegen, als diese einfachen Diener des Herrn die, mit Vollmacht vom Himmel gesandt, ein Vorbereitungswerk für ihren Meister, den König aller Könige, unternommen haben.

Am 10. April statteten die Präsidenten der alten Stadt Danzig (125,600 Einwohner) einen Besuch ab. Diese an der Mündung der Weichsel gelegene so altertümlich aussehende Stadt, deren Häuser und Straßen zum Teil wohl beinahe 1000 Jahre alt sind, wurde letzten Januar das erste mal zu Missionszwecken von den Aeltesten der Königsberg-Konferenz besucht. Obwohl noch keine Mitglieder der Kirche sich hier befinden, hatten sich doch ungefähr 70 Personen, unter denen viele Freunde waren, zu der hier am Abend desselben Tages abgehaltenen Versammlung eingestellt.

Die Präsidenten McDonald und Schultheß sprachen in ihrer überzeugenden ernsthaften Weise und Schwester Booth schloß sich mit einem Zeugnis für die Wahrheit an. Nach Schluß der Reden wurde eine junge Frau, die mit Krämpfen behaftet, gesegnet und die Verordnung der Salbung und des Händeauflegens an ihr vollzogen. Etwa zwanzig Personen blieben zurück um Zeugen dieser Handlung zu sein, edle aufrichtige Seelen von denen sieben inzwischen (laut Bericht der in Berlin letzte Woche eingegangen) getauft worden sind.

R. T. H.

Die Berlin-Konferenz.

Auch in dieser Konferenz wurden Anstrengungen getroffen wie noch nie zuvor um die Leute mit der Thatsache bekannt zu machen, daß die „Mormonen" im Felde sind. Durch die Zeitungen, an Plakat-Säulen und vor allem durch elegant gedruckte Einladungen, von denen 1500 nach systematischem Plane zu den persönlichen Freunden der Aeltesten und aller Mitglieder der Gemeinden ausgetragen und gesandt wurden.

Der Anfang wurde durch eine Versammlung in Stettin gemacht, die von 2 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts beinahe ununterbrochen dauerte und am Donnerstag den 11. April im großen Saale der Restauration zum Greif abgehalten wurde. Schon des nachmittags hatte sich der Saal mit vielen lernbegierigen Freunden gut angefüllt und des Abends mußten die anschließenden Thüren geöffnet werden um allen die gekommen waren einen Hörplatz zu verschaffen. Auch die lieben Kinder trugen ihren Teil zum Erfolge des Ganzen bei durch ein Program das zwischen der Nachmittags- und der Abend-Versammlung ausgeführt wurde. Die Treue und der Fleiß der dort wirkenden Aeltesten, sowie der lebendigen Gemeinde-Glieder daselbst, that sich nicht allein durch dieses kund sondern auch durch die Herzlichkeit des Empfanges, der dem Besuch und allen Freunden zu teil wurde. Um die besonderen Freunde die sich des Abends zum geistlichen Feste eingefunden hatten auch eine Labung in leiblicher Beziehung nebst angenehmster Unterhaltung zu bereiten, hatten die Brüder eine Art Liebesmahl veranstaltet, wozu die Schwestern

den vorzüglichen Kuchen besorgten und woran die glücklich Teilnehmenden nach Schluß der Versammlung sich labten.

Die Redner, unter denen sich außer den Präsidenten, die Schwester Josie Booth und der Konferenz-Präsident R. T. Haag befanden, hatten nicht nur in ihrem Predigen sondern auch auf gesellschaftliche Unterhaltungsweise reichlich Gelegenheit die Anwesenden mit der herrlichen Botschaft der wiedergebrachten Wahrheit bekannt zu machen, welche Gelegenheit auch fleißig wahrgenommen wurde.

Stettin ist ein vielversprechendes Arbeitsfeld, worin anstatt zwei wohl zwanzig Missionare beschäftigt werden könnten. Satan hat sich in mancherlei Weise dem Wirken der Aeltesten hier entgegengesetzt, doch hat jeglicher Widerstand nur zu eifrigeren Anstrengungen und großen Erfolgen für die Gemeinde beigetragen.

In Berlin selbst trafen die hohen Gäste am Freitag den 12. April ein und wurden in festlich geschmücktem Saale vom Gesangchor der Gemeinde aufs herzlichste empfangen. Der beinahe alle Mitglieder der Gemeinde in sich schließende Chor trug seine besten Stücke vor und erhielt von den Besuchern passende Anerkennung, worauf eine allgemeine Begrüßung folgte.

Am Sonnabend fand eine außerordentliche Versammlung aller aus Zion sich zur Zeit in Berlin befindenden Brüder und Schwestern statt. Diese sind: Die Präsidenten James L. McMurrin, D. L. McDonald und A. H. Schultheß, die Schwester J. Booth, die Aeltesten C. P. Ferrin aus Hamburg, H. W. Wallace aus Frankfurt a. M., A. Nibley aus Rotterdam, W. Kötter und O. A. Whitaker aus Stettin als Besuche; Aeltester Geo. J. Cannon, Sekretair der deutschen Mission und Präsident der englischen Versammlungen hier, die Aeltesten R. T. Haag, Präsident der Konferenz, J. P. Goddard, Lorenzo Christensen, M. B. Shipp und Wilford C. Nuttall, Missionare der Stadt Berlin, die Brüder O. A. Kirkham, Morris B. Young jun., Walter Bond, Theodore Genter, Squire Coop und die Schwestern Lucy B. Young, Emma Lucy Gates, Emma Ramsey, Agnes Dahlquist, Clara Cluff und Sarah Cluff. Ein passendes Program (ganz auf englisch) mit auserwählten Gesang- und Musikbeiträgen als auch einer vorzüglichen Deklamation von Präsident McMurrin und anderer waren Stücken wurde durchgeführt und durch Limonade mit Kuchen und andern Erfrischungen nach amerikanischem Style abgeschlossen.

Die Sonntagsschule, die besonders gut besucht wohl über 100 Schüler zählte, eröffnete die Zusammenkünfte die am eigentlichen Konferenztag den 14. April stattfanden. Die verschiedenen Klassen fuhren mit ihren gewohnten regelmäßigen Aufgaben fort und gaben den Besuchern einen guten Begriff von dem was hier durch diese Missionshilfe erzweckt wird. Die ganze Schule (mit Ausnahme von etwa 8 Kindern) besteht aus Kindern, deren Eltern nicht Mitglieder der Kirche sind. Die Nachmittags- und Abendversammlung waren beide reich gesegnet und gut besucht (gegen 300 Personen waren jedesmal anwesend). Uebersetzt vom Aeltesten Haag waren es besonders die Worte des Präsidenten McMurrin, die hier mit des Geistes Kraft zu den

Ohren und vielen der Herzen der Anwesenden drangen. Das Zeugnis, das der Redner über die Erfüllung der Prophezeihungen des alten Testaments gab, brannte wie ein lebendiges Feuer und die überzeugenden Beweise die er für das Werk der letzten Tage und den Propheten Joseph Smith hervorbrachte, werden ihre Wirkung bei aufrichtigen Wahrheitsfreunden nicht verfehlen.

Die Priesterratsversammlung die am nächsten Tage in zwei Sitzungen folgte, legte den Zustand der Missionsarbeit die in der herrlichen Kaiserstadt gethan wird, klar vor die Augen der Teilnehmenden. Eigentlich sollte man sagen „nicht gethan wird", denn was sind auch die besten Bemühungen von 3 oder 4 Missionaren unter den zwei Millionen Menschen?!

In allen diesen Zusammenkünften, als auch in der nur für Mitglieder am Montag Abend abgehaltenen Versammlung hatte das musikalische Talent der Brüder und Schwestern die Konferenz durch ausgewählte Stücke wiederholt begünstigt, nun aber sollte der Höhepunkt desselben in einem freien Konzert und durch den Vortrag des hier beigefügten Programs gehört werden:

1. Eröffnungslied: „Befiehl Du Deine Wege". Gesang-Chor der Gemeinde Berlin. 2. Gebet: Präsident D. L. McDonald aus Bern. 3. Duett: „Life's Dream is o'er", Miß Emma Ramsey und Präsident A. H. Schultheß. 4. Solo (Tenor): If Thou didst love me, L. Denza. Aeltester C. P. Ferrin aus Hamburg. 5. Solo (Baß): „Der Herr ist mein Licht", F. Allitsen. Aeltester Walter A. Wallace aus Frankfurt a./M. 6. Ansprache: „Unser Missionswerk in Deutschland". Präsident Arnold H. Schultheß. 7. Lied: „Thu was ist recht". Quartett. — Auserwählte Stimmen. 8. Piano-Vortrag: „Konzert-Stück", Emil Sauer. Prof. Squire Coop. (Wegen Unpäßlichkeit durch Frl. Dahlquist ersetzt). 9. Solo (Sopran): Schmuck-Arie aus Faust, Gounod. Miß Emma Lucy Gates. 10. Deklamation: „Das Wunder". Aeltester J. P. Goddard. Einleitung zur komischen Auffassung: Aeltester R. T. Haag. 11. Solo (Contralto): „Waldgespräch", Jensen. Miß Emma Ramsey. 12. Solo (Tenor): A Rose in Heaven. Torrest. Aeltester Oscar A. Kirkham. 13. Chorgesang: „Mir wird nichts mangeln", P. Schück. 14. Schlußgebet: Aeltester Wilhelm Kötter aus Stettin.

Ueber 400 Personen, intelligente Zuhörer und auch Musikkenner, lauschten mit ungeteilter Aufmerksamkeit jeder Nummer und bezeugten ebenfalls ein tiefes Interesse in den Worten die als Erklärung „unseres Missionswerks" mit viel Beredsamkeit dargelegt wurden. Alle waren höchst befriedigt über den sichtlichen Erfolg und die Missionare voll Dankbarkeit zu Gott, der zur ernstlichen Arbeit seinen Segen verliehen und ihnen diese schöne Gelegenheit zum Zeugnis durchs Wort und Gesang für seine Wahrheit gegeben. R. T. H.

Inspiration.

(Millennial Star by C. W. Penrose.)

Schluß von Seite 143.

Sehr falsche Ansichten haben die Leute auch in Bezug auf die Wirkungen der Inspirationen auf den Menschengeist; man scheint nämlich zu denken, daß ein Gott begeisterter Mann eine Art übernatürliches Wesen sein muß; wenn sie aber in den Tagen der alten Propheten gelebt hätten, würden sie dieselben als Leute mit den gleichen Neigungen wie sie selbst gefunden haben. Göttliche Eingebung, die Dinge von Gott zu verkündigen, setzt durchaus nicht die Erkenntnis aller anderen Dinge voraus. Petrus redete durch die Kraft des heiligen Geistes, aber die Leute, während sie über seine Lehrsätze erstaunten, bemerkten ohne Mühe, daß er ein einfacher und ungelehrter Mann war (Apostelg. 4, V. 8—13). Einwendungen werden sehr häufig gegen die beanspruchte Inspiration des Buches Mormon wegen seiner gelegentlich vorkommenden grammatikalischen Ungenauigkeiten gemacht; aber es sollte nicht vorausgesetzt werden, daß der Geist welcher göttliche Wahrheit der Seele offenbart, notwendig auch die Worte formiren müsse, in welchem diese Wahrheiten Andern mitgeteilt werden sollen. Die Seele behält ihren eigenen Charakter und Bildungsgrad, wenn von dem Geiste erfüllt, ebenso wie zu jeder andern Zeit; ihre Kräfte werden erhöht und mehr entwickelt, aber nicht umgeschaffen. Daher wird die Sprache inspirirter Personen, ihre Ausdrucksweise und Gedankenfolgerung mit den natürlichen Eigenheiten ihres Charakters stets in Uebereinstimmung sein. Denn obgleich es der Geist ist, der offenbart, so ist es doch der Mensch, der mitteilt, denn „der Geist der Propheten ist den Propheten unterthan!"

Wenn ein von Gott berufener Mann mit einer Erkenntnis von Prinzipien erleuchtet, welche zum ewigen Leben und der Erlösung gehören, so folgt durchaus nicht, daß er auch mit dem Verständnisse von grammatikalischen Regeln, oder von Künsten und Wissenschaften erfüllt werde, obgleich der Geist der Wahrheit ihn in der Erlangung des Verständnisses einer jeden Wahrheit kräftig unterstützen wird; noch ist es für seine Stellung als ein gotterleuchteter Mann notwendig, daß er irgend ein in die Augen fallendes Wunder verrichten müsse, oder sonst eine außerordentliche Entfaltung übernatürlicher Kräfte bewerkstelligen müsse. Die ägyptischen Priester, die nicht von Gott autorisirt waren, vollzogen Wunderdinge vor Pharao, und Johannes der Täufer, den Jesus unter die größten der Propheten zählte, hat kein einziges Wunder gethan.

Wenn ein von Gott berufener Mann unter dem Einflusse des Geistes Gottes spricht, werden diejenigen, welche ihn hören und nach Wahrheit verlangen, von der Wahrheit seiner Worte durchdrungen, denn die göttliche Natur in ihnen regte sich; das Licht ihres Lebens ist angezündet, wie das latente Licht der Erde durch die Strahlen der aufgehenden Sonne geweckt wird, und sie empfinden und ahnen die Wahrheit, obgleich sie vielleicht nicht im Stande sind, zu erklären,

wie oder warum. Der Freund der Wahrheit und der nach Gerechtigkeit Strebende bedarf keines Wunders, sich zu überzeugen, denn Licht strebet nach Licht, Intelligenz nach Intelligenz, und der Geist der Weissagung bei dem Manne Gottes vereinigt sich mit dem Lichte der Wahrheit in seiner eigenen Seele und giebt Zeugnis mit einer Kraft, die kein äußeres Zeugnis ausüben könnte. Aber die Menschen verhärten ihre Herzen gegen dieses innere Zeugnis und bringen sich daher selbst unter Verdammnis. „Das ist die Verdammnis, daß Licht in die Welt gekommen ist und die Menschen lieben die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Thaten sind böse". Es giebt Tausende von Leuten, welche das Zeugnis der Aeltesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage gehört und die Wahrheit und Kraft ihrer Worte gefühlt, die aber den Antrieben des Geistes, der Zeugnis giebt, widerstanden und sich von dem Widersacher haben gefangen nehmen lassen, der immerdar wacht, Wahrheit und Licht von dem Herzen des Menschen zu nehmen, sobald nur des Menschen eigene Abneigung ihm die Gelegenheit dazu giebt.

Aber diejenigen, welche der „sanften leisen Stimme" gefolgt sind, und haben gehorcht dem Willen Gottes, den er durch seine erleuchteten Diener offenbaret hat, sind mit der Eingebung des heiligen Geistes für sich selbst gesegnet worden, der Zeugnis giebt von dem Vater und dem Sohne, die Reden der Propheten klar macht und die Seele erleuchtet, wie der Sonnenschein auf der Erde erwärmt, beglückt und neues Leben giebt. Es ist kein eingebildeter Einfluß, sondern ein wirklicher, wie das Tageslicht. Es führt zu keiner Uebertreibung, veranlaßt keine Extravaganz in Sitten und Geberden, sondern ist natürlich, vernünftig und ruhig. Die wilden Schwärmereien der Enthusiasten und die Sonderbarkeiten sog. Pietisten, Mucker und Fanatiker haben nicht mehr Aehnlichkeit mit der Gabe des heiligen Geistes als die Irreden eines Wahnsinnigen oder die Auslassungen eines Betrunkenen.

Das Menschengeschlecht wird geleitet, hin und her getrieben und begeistert von vielerlei geistigen Einflüssen, denn es giebt viele falsche Geister in der Welt die nach der Herrschaft über die Menschen ringen; es ist aber nur durch die Erleuchtung des heiligen Geistes, daß sie erkannt und verstanden werden können, und wenn die Menschen diese göttliche Einwirkung verwerfen, und ihre Augen gegen ihr Licht verschließen, sind sie in Gefahr auf die Pfade der Finsternis zu ihrem Elend und Verderben geführt zu werden.

Aber während die Welt blindlings ihrer sozialen und politischen Zerstörung entgegen eilt, erhebt sich das Volk der Heiligen des Allerhöchsten in geistiger, intellectueller und physischer Kraft, denn Apostel und Propheten sind in ihrer Mitte, die ihnen den Willen Gottes durch die Kraft des heiligen Geistes offenbaren.

Unser lieber Bruder Mäser.

Mit dieser Ueberschrift beginnt ein kurzes Schreiben das nebst vielen andern Lobsprüchen von früheren Schülern des großen Lehrers in einem der Utah-Journale für die Jugend veröffentlicht ist. Es ist geschrieben von Dr. Georg H. Brimhall, einer von Bruder Mäsers ersten Schülern und gegenwärtig Präsident der Brigham Young-Akademie, die Schule, welche von Dr. Mäser gegründet wurde und der er selbst eine Zeitperiode von nahezu fünfzig Jahren vorstand. Der „Stern" legt seinen Lesern diese Uebersetzung dar, nicht nur daß sie sehen mögen wie hochgeschätzet dieser Mann Gottes unter den Heiligen in Zion ist, sondern damit sie seinem Beispiel ernstlich nachahmen mögen und wissen, daß sein Erfolg nicht soviel auf seiner hohen Gelehrsamkeit als auf seiner Treue im Evangelium beruht.

„Unser lieber Bruder Mäser!"

Er liebte das Licht, die Freiheit und kleine Kinder.

Ein mächtiger Führer war er, der sich gerne führen ließ.

Er war ein Meister, dessen größte Freude darin lag Andern dienen zu können.

Sich selbst, ja, hat er oftmals vergessen, aber seine Freunde und seine Pflichten niemals.

Ein Friedfertiger war er und als ein wahres Kind Gottes galt sein erster Morgengruß dem Herrn, welchem er auch stets seine letzten Abendgedanken widmete.

Es war ein Kampfesheld der nie vom Schlachtfeld wich.

Er hat sicheren Anspruch auf das Besitztum des Erdreiches nach der Verheißung der „Bergpredigt".

Er beschäftigte sich nicht mit irdischen Gütern um Reichtum zu sammeln, dagegen nützte er jeden Augenblick um Schätze des Himmels zu sammeln, einen felsenfesten Charakter zu errichten.

Er starb unermeßlich reich, einfach deshalb weil er seine Rechnung mit dem Herrn stets in Ordnung hielt.

Sein öffentliches Auftreten als ein Redner bestand in der völligen Hingabe seiner Seele zur Hebung und Erneuerung anderer Seelen.

Sein Lehren führten andere zu größerer Erkenntnis, zu feinerem Geschmack und edlerem Bestreben.

Wenn er strafte, so war es durch Worte der Güte wodurch er das Gewissen zur Berichtigung des Fehlers erweckte und anzufeuern verstand.

In seiner Natur wohnten der Löwe und das Lamm beisammen.

Er war nicht berühmt wegen seiner plötzlichen Erfolge, aber wegen seiner Beständigkeit. Er kämpfte den Kampf mit sich selbst zur Erlangung der wahren Heiligung.

Er verkörperte in sich einen Fixstern und die sich von ihm ans orientirten, befanden sich auf sicherer Fahrt durchs Leben, litten nie Schiffbruch, auch hatte keiner der ihm folgte das goldene Thor, die Thüre die zum wahren Erfolg führt, verfehlt.

Sein Glaube hatte drei Grundlagen worauf er beruhte: sein Gott, sein Nächster und er selbst.

Er suchte ernstlich nach zwei Dingen; den Willen Gottes zu verstehen und wie er denselben am besten thun könne.

Drei Wünsche hat er oft ausgedrückt, sie sind: „Seine Mission, die Gründung des Kirchenschulsystems, erfüllt zu sehen", „Inmitten seiner Arbeit und treu auf seinem Posten sterben zu dürfen", und „ein Lehrer auch im Himmel zu sein".

Er ist uns nur eine kleine Strecke voraus gegangen, unserem irdischen Auge ist er entschwunden, aber nicht unserem Geistesauge und das Echo seiner durchdringenden Stimme ertönt jetzt noch in unsern Ohren. Wir sind besser darum daß er unter uns lebte. Was er uns als Erbe gelassen, wird auch in uns wachsen, bis es durch uns auch denen eine Erbschaft wird, die uns das werden was wir ihm waren.

Nicht weißer und nicht reiner ist selbst der frischgefallene Schnee, als unsere Liebe für Bruder Mäser; nicht süßer und nicht lieblicher war der Duft der sein Grab bedeckenden Blumen als unsere Erinnerungen an unsern Lehrer.

Ein Denkmal seinem Andenken steht auf dem Herzen eines jeden, den er belehrte. So sei auch die Erde verschönert mit einem Denkmal das durch die vereinte Kraft aller derer errichtet werde, die seine Schüler gewesen sind.

Etwas über das Prinzip der Taufe.

Apost.-Gesch. 8, V. 38. Und sie stiegen Beide hinab in das Wasser Philippus und der Kämmerer und er taufte ihn.

Was ist die Taufe? So viele Christen, besonders die es sein wollen, stoßen sich an dem Worte Taufe, da die Uebersetzung richtig „Untertauchen" heißt, man glaubt daß dieses Prinzip nicht nach dem Buchstaben erfüllt zu werden braucht. Es ist eine Streitfrage geworden unter den Gläubigen und die Meinungsverschiedenheiten haben so überhand genommen, daß man schwer mit der Wahrheit durch dieses wieder eröffnete Evangelium durchdringt, weil das Prinzip der Taufe, der nochmaligen Taufe, wie es die als kleines Kind mit Wasser besprengten Christen heißen, den Meisten Anstoß geben und das Evangelium nicht als wahr erachten. Es ist mir verschiedentlich passiert von so ernsten, aufrichtigen Gläubigen zu hören, daß die Auffassung: die Taufe durch Untertauchen nur als das Richtige hinzustellen, als Meinung oder sogar wenn man entschieden die Sache vertheidigt als Anmaßung zum Vorwurf zu erhalten. Es wird gesagt, es kommt nicht so genau auf die äußerliche Sache an, wenn wir nur Jesum haben, wenn wir bekehrt sind und dem Herrn in Liebe nachfolgen, wenn wir ihn kennen gelernt haben, als den vergebenden Heiland und wenden uns von der Welt, der Sünde und Ungerechtigkeit.

Eine Frau sagte mir einmal, ich liebe den Heiland, ich kenne ihn, er ist gnädig, ob ich auch schwach bin und Fehler habe, durch

seinen Tod habe ich bei dem Vater Gnade gefunden und ich weis das ich einst selig werde, die Taufe macht mich nicht besser und bringt mich auch nicht eher in den Himmel, denn nur beim Herrn können wir selig sein und wenn ich auch nur ein kleines Plätzchen im Himmel bekomme und von Weitem die Herrlichkeit Christi meines Heilandes sehe, was will ich mehr, ich bin dann glücklich.

Nun, ich habe der Frau sagen müssen, es wäre mir nicht genügend, warum würde durch die Schrift bewiesen, daß verschiedene Herrlichkeiten im Himmel seien und wie Christus sagt: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.“ Darnach können die Menschen ringen, durch mehr Licht und Erkenntnis im Besitze des heiligen Geistes, zur höchsten Herrlichkeit zu kommen, im Tempel Gottes zu wohnen und Gott giebt zu unserm Willen das Vollbringen wenn wir in Wahrheit ihn erkannt und seine Gebote halten, ich wünschte einst im Reiche des Herrn eine Königin zu werden, ich werde darnach streben dem Herrn meinem Gott wohl zu gefallen, mit ihm durch seinen Sohn Jesu eins zu sein, ihm in Allem Gehorsam leisten und noch mehr Erkenntnis zu erlangen, dann werde ich siegen, das ist gewiß.

Die Frau fand mich sehr hochmütig, meinte wir wollten wohl ganz besondere Vorzüge erringen, seien weder in der Demut noch dienten wir dem Herrn recht durch unsere hohen Ansprüche und Gott hätte nur mit dem Demütigen Gnade. Wohl gab ich der Frau im Letzterem recht und erwähnte was wahre Demut sei, sich den Geboten Gottes beugen, die Taufe als den wahren Akt der Demut zu befolgen, die Kirche Christi anzuerkennen und mit allen seinen Autoritäten und allen Geboten Gottes unseres Vaters Gehorsam zu leisten.

Ich habe manchen Kampf durch Verbreitung der Wahrheit und der Lehre Christi durchzumachen, es ist vielen Menschen schwer über die Einzelheiten Licht zu bekommen, da sie zu sehr nach eigner und anderer Meinung urtheilen und sich nicht an die rechte Quelle aller Weisheit und alles Lichtes wenden, man beruft sich auf die Schrift als die alleinige Wegweiserin, weiß so vielerlei Auslegungen und unklare Ansichten zu geben, daß die Leute oft selbst nicht wissen was sie wollen und sagen möchten.

Möge Gott, der Herr, den Seelen der Aufrichtigen Erkenntnis von der Wahrheit schenken und mögen Geschwister und Freunde bereit sein die Wahrheit zu vertreten, entschieden von ihren Erfahrungen und Erkenntnissen den Menschen mitteilen, das Evangelium verbreiten, sich nicht zurück halten lassen durch falsches Schamgefühl um keinen Anstoß zu geben, um nicht mitzuteilen daß sie der Wahrheit gefolgt und unter die verachteten „Mormonen“ gegangen sind. J. Sch.

Angekommen.

In der Deutschen Mission:

Die Aeltesten Hermann Thiede aus Eden, Emery Co, Utah, und William W. Hendricks aus Richmond Cache Co, Utah, kamen am 21. April 1901 wohlbehalten im Deutschen Missionsfelde an. Sie wohnten beide der Konferenz in Hamburg bei und haben sofort in diesem Bezirke ihre Arbeit angefangen.

Entlassen.

In der Deutschen Mission.

Aeltester Arthur J. Done, der am 19. Aug. 1898 in dieser Mission angelangte, seine Arbrit in der Dresden-Konferenz anfing und in der Hamburg-Konferenz weitersetzte, ist ehrenvoll entlassen worden. Bruder Done wird vor seiner Heimkehr noch seine Verwandte in England besuchen. Die Wünsche aller seiner Mitarbeiter und der Heiligen, unter denen er so treu und energisch wirkte, begleiten ihn auf seinem Wege.

Aeltester Ferdinand H. Zarbock, der am ersten Dezember 1898 ankam, ist nach treuem Wirken ehrenvoll entlassen worden. Von wegen verschiedener Mißverständnisse über seine militärischen und bürgerlichen Papiere hatte Aeltester Zarbock manche Schwierigkeiten durchzumachen, doch ist ihm nach überstandenen Unannehmlichkeiten doch noch ein zufriedenstellendes Los zu teil geworden. Er arbeitete in den Berlin-, Hamburg- und Stuttgart-Konferenzen und tritt nun nach treu vollbrachtem Werke seine Heimreise an.

Aeltester Friederich Dätwyler, am 18. Dezember 1898 angekommen, erhielt am 23. April seine ehrenvolle Entlassung und ist am 9. Mai von Liverpool abgereist. Während seiner ganzen Missionszeit in der Hamburg-Konferenz thätig hat Bruder Dätwyler vielleicht mehr als irgend ein anderer Missionar in Deutschland das Prinzip ohne Beutel und Tasche zu reisen praktisch ausgeführt und sein Zeugnis ist daß obgleich er nur achtzehn Dollars in 28 Monaten von seinen Lieben in Utah zugesandt bekommen, er doch nie Mangel gelitten.

Aeltester Lorenzo Christensen der am 2. September 1900 in der Deutschen Mission eintraf, wurde am 15. April krankheitshalber entlassen. Es fiel unserem lieben Bruder schwer nach solch kurzer Einführung ins große Missionswerk, wo der Arbeiter so wenig, schon wieder zurückkehren zu müssen; doch hat er die Genugthuung sein Möglichstes gethan und nach dem Rat seiner Vorgesetzten in allem gehandelt zu haben. Bruder Christensen war in der Berlin-Konferenz thätig.

Aeltester William F. Fischer jun., am 25. September 1900 angekommen und bis jetzt in der Dresden-Konferenz beschäftigt, ist von diesem Arbeitsfelde entlassen, um seine Mission in Großbritanien fortzusetzen.

Ernennungen.

In der Deutschen Mission:

Aeltester H. G. Mathis, der bis jetzt als Präsident der Frankfurt-Konferenz fungirte, wurde berufen sein Missionswerk in Ungarn fortzusetzen. Außer der Gemeinde in Temeswar sind glänzende Aussichten in andern benachbarten Teilen jenes Bezirks und Bruder Mathis wird über die dort weiter zu unternehmende Arbeit präsidieren.

Aeltester Thos E. McKay, bis jetzt in der Stuttgart-Konferenz thätig, wurde als Präsident über die Frankfurt-Konferenz ernannt, wo er bereits seit einigen Wochen in die Pflichten seines neuen Amtes durch Bruder Mathis eingeführt wurde.

Obwohl seit längerer Zeit keine Lokal-Aeltesten berufen wurden, so scheint es doch unter gegenwärtigen Umständen höchst nötig daß mehr Hilfe wenn nicht direkt von Zion so doch von unsern Brüdern in den verschiedenen Gemeinden komme. Demgemäß hat Präsident McMurrin es ratsam erfunden auf zwei der eifrigsten Männer im deutschen Missionsfelde das melchisedekische Priestertum zu übertragen und sind dieselben demgemäß ordinirt und mit Vollmacht aus der Höhe gleich den Aeltesten, ihren Mitarbeitern, ausgesandt worden. Die Brüder sind:

Aeltester Franz Schulze aus Leipzig, der als Missionar in der Dresden-Konferenz seine Arbeit begonnen hat, und

Aeltester Max Morr aus Königsberg, der in der Königsberg-Konferenz thätig sein wird.

Christi Worte, die auf der Ueberschrift unseres lieben „Sternes" angeführt sind, finden hier eine höchst passende Anwendung denn ein in Wahrheit Gott geweihter Wandel ist vor allem notwendig zu solchem Amte und gleichwie der Herr den Präsidenten McMurrin in die Welt gesandt hat, so sendet er diese Brüder in die Welt um nun unter der Leitung ihres Konferenz- und Missionspräsidenten eifrig zu wirken.

Die herzlichsten Grüße und Wünsche aller ihrer Mitarbeiter begleiten die Brüder Schulze und Morr auf diesem neu betretenen Pfade.

Mitteilungen.

— Wegen Verspätung der „Deseret News" wird näheres über den Tod und das Begräbnis des Präsidenten Georg Q. Cannon erst in nächster Nummer erscheinen können.

— Die Hamburg-Konferenz die am 21. April abgehalten wurde und mit einem Konzert am 23. schloß, war die letzte in der von Präsident McMurrin in dieser Mission besuchten Konferenzen. Der Bericht der in Hamburg gehaltenen Versammlungen wird sich den übrigen in der nächsten Nummer anschließen.

— Von der holländischen Mission wurde den Missionaren der Berlin- und Hamburg-Konferenz ein lieber Besuch vom Aeltesten A. Nibley zu teil. Bruder Nibley der im Bureau zu Rotterdam beschäftigt war, hat eben eine drei Jahre lange Mission beendigt und wird vor seiner Rückreise auch seine Verwandte in England besuchen.

— Präsident McMurrin verließ Deutschland via Kiel und hält nun Konferenzen in den Gemeinden der dänischen, schwedischen und norwegischen Missionen. Er gedenkt auf seinem Rückwege, anfangs Juni noch einen Abstecher nach Berlin zu machen und dann über England direkt in seine Heimat nach dem Westen zurückzukehren.

— Nachdem die acht Wochen lange Konferenztour jetzt vorüber, hat sich auch unser geliebter Präsident Schultheß wieder an seinen Pult gesetzt um den Missionsgeschäften die seiner harrten von hier aus seine Aufmerksamkeit zu widmen.

— Aus Kopenhagen reiste Aeltester Andreas Peterson, der 2½ Jahre lang als Präsident der skandinavischen Mission fungirte, über Berlin um via Rom und Constantinopel einen Besuch in Palästina zu machen. Er nebst seinem Begleiter, dem Aeltesten Anderson unterhielten sich aufs angenehmste während ihres Aufenthalts hier und wechselten auch manche recht belehrenden Worte über ihre Erfahrungen unter den Völkern des Nordens.

Todes-Anzeige.

Schwester Dorothea Karoline Sophie Gerns (geb. Wellde), Gattin des Bruders Wilhelm Gerns, starb am 22. März 1901 an Lungenentzündung. Schwester Gerns war geboren am 4. April 1846 zu Godschon, schloß sich der Kirche Jesu Christi an am 27. Juni 1897 und wanderte 1899 nach Riverside, Idaho aus, wo sie sich höchst glücklich fühlte und nebst ihrem Gatten drei liebe Kinder hinterläßt

Inhalt.

Die General-Konferenz	145	Etwas über das Prinzip der Taufe	157
Die Königsberg-Konferenz	149	Angekommen, Entlassen	159
Die Berlin-Konferenz	151	Ernennungen	159
Inspiration (Schluß)	154	Mittheilung	160
Unser lieber Bruder Mäser	156	Todes-Anzeige	160

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Arnold H. Schultheß, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
D. L. Mc.Donald, Bubenbergstr. 3, Bern.

Druck: H. Dusedau, Berlin C., Alexanderstraße 8.